

Kampf um Lohnerhöhungen in der Kartonfabrik Deisswil.

1 Demo = 40 Franken mehr Lohn

Hundert Arbeiterinnen der Kartonfabrik Deisswil unterstützten gestern mit einer Demo die Delegation der Gewerkschaft Bau und Industrie in den Lohnverhandlungen. Resultat: vierzig Franken mehr Lohn pro Monat. Ob sie dieses Verhandlungsergebnis akzeptiert, entscheidet die Belegschaftsversammlung am Donnerstag.

Noch dunkel, nass und kalt war's, als sich gestern morgen um halb acht Uhr Arbeiterinnen der Kartonfabrik Deisswil auf dem Parkplatz neben dem Schulhaus Stettlen besammelten. Rund hundert kamen, um die Delegation ihrer Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) in den Verhandlungen mit der Geschäftsleitung der Kartonfabrik zu unterstützen - beinahe alle, die nicht in der Frühschicht von 6 bis 14 Uhr an den Maschinen standen. Denn noch gilt im Betrieb (bis Ende 1995) die Friedenspflicht. Arbeitskämpfe haben in der Freizeit stattzufinden.

Arbeitsgerechte Löhne

Hinter dem selbstgemalten und mit Schoggitalein geschmückten Transparent, das „arbeitsgerechte Löhne“ forderte, zog die kleine Demo, viele Männer, einige Frauen und sogar ein paar Kinder, vor die nahe Kartonfabrik neben dem Bahnhof Deisswil. Dort stellten sie sich draussen vor dem Fenster des Sitzungszimmers auf, in dem Direktion und GBI verhandelten. Und warteten geduldig auf das Ergebnis, zuerst im Niesereigen - viele unter blauen Schirmen mit dem Aufdruck „Kartonfabrik Deisswil“- , dann in der Fabrikkantine.

Es fiel nicht schwer, empörte Kommentare über die Geschäftsleitung zu sammeln:

Denn die Belegschaft hatte bereits zwei Jahre keinen regulären Teuerungsausgleich erhalten; sie war seit 1989 von 430 auf 320 Personen abgebaut worden, die Produktion pro Kopf war im gleichen Zeitraum von knapp 300 auf 400 Tonnen Karton gestiegen.

„Wir arbeiten immer mehr: Wenn ich zum Beispiel um sechs Uhr mit der Frühschicht beginne, kann ich bis Schichtende um 14 Uhr oft gar keine Pause machen, bestenfalls esse ich ein Sandwich auf dem Kartonstapler, immer mit Blick auf die Maschine“, schildert Stefan Bebe, zweiter Gehilfe an der Querschneidemaschine Nummer 6 die Auswirkungen des Arbeitsplatzabbaus. Sein Kollege Hans von Känel, „Springer“ an den Kartonmaschinen Nr. 5 und 6, ergänzt: „Man hat ein schlechtes Gewissen, wenn man isst, weil andere dann um so mehr arbeiten müssen.“

Makabrer Fabrikrundgang

Eine Ahnung davon, wie belastend und auch gefährlich die Arbeit sein kann, vermittelt ein kurzer Fabrikrundgang: Die Kartonmaschine Nr. 6 ist ein ungefähr hundert Meter langes, zwanzig Meter hohes Ungetüm; eine riesige Walze, die einen erbärmlich nach Schwefel stinkenden Brei zu tonnenschweren Kartonrollen presst. Praktisch bei jedem Einzelteil der Maschine wird dem Tagwach-Reporter neben der Funktionsweise ein Arbeitsunfall geschildert, der einem Arbeiter den Arm, die Finger geraubt oder das Bein zertrümmert hat, „Oft trifft es gerade die Routinierten, diejenigen, die meinen, sie haben die Maschine begriffen“, erklärt Hans von Känel lakonisch. Wenn das Kartonband reisst oder ein Kartonfetzen die Schneidemaschine verstopft, muss ein Arbeiter den Schaden oft bei laufender Maschine beheben - trotz des gut sichtbaren Schildes: „Nicht in laufende Maschine greifen!“

„Wir haben im letzten Jahr alle Qualitätsziele, die uns die Direktion vorgegeben hat, erreicht: Die Kundenreklamationen sind zurückgegangen, wir haben sogar den Standard der Industrienorm für erstklassigen Karton erfüllt. Dies, obwohl es uns wegen dem Stress sehr schwerfällt. alle in der Norm vorgeschriebenen Arbeitsschritte auszuführen“, erklärt Stefan Bebié. „Von all dem sollen wir also nach dem Willen der Geschäftsführung nichts haben“, ergänzt Andreas D'Incau, erster Gehilfe an einer Kartonmaschine und Vorstandsmitglied der lokalen GBI-Sektion.

Lohn statt Prämie

Etwas, aber nicht sehr viel werden die Arbeiterinnen dank ihres Arbeitskampfes doch erhalten. Nach knapp drei Stunden Verhandlung präsentierten die GBI-SekretärInnen Roland Schiesser und Therese Benelli das Resultat: 40 Franken mehr Lohn pro Monat für alle. Dies entspricht finanziell etwa der Jahresprämie von 700 Franken, mit der die Direktion in die Verhandlungsrunde eingestiegen war. Der nicht unwesentliche Unterschied zwischen Prämie und Lohnerhöhung: letzter ist „rentenbildend“, erhöht also AHV- und Pensionsguthaben. Und vor allem wird die Belegschaft nächstes Jahr mit einem höheren Lohn als Ausgangsbasis in die Verhandlungen steigen.

Trotzdem: Einige haben sich von ihrem ersten Arbeitskampf mehr erhofft, und geben dies auch lautstark bekannt. „Es ist ein typisches Verhandlungsergebnis in wirtschaftlich schwieriger Zeit“, dämpft Schiesser den vereinzelt aufkommenden Unmut. „Ein realistisches Ergebnis“, bilanzieren andere Arbeiter mit leichter Enttäuschung, so auch Stefan Bebié und Hans von Känel. Eine Belegschaftsversammlung wird am Donnerstag entscheiden, ob sie das Verhandlungsergebnis akzeptiert.

Lange Leine?

Die Kartonfabrik Deisswil ist seit vier Jahren im Besitz der Mayr-Meinhof Karton AG in Wien. Die Österreicher Zentrale halte die Firmenleitung in Deisswil an „der langen Leine“, erklärte Rudolf Krähenbühl, Personalchef in Deisswil, selbstbewusst der „Berner Zeitung“; Lohnverhandlungen könne die lokale Geschäftsleitung autonom führen.

Die gestrige Lohnverhandlung lässt jedoch eher eine kurze Leine vermuten: Sie dauerte deswegen fast drei Stunden, weil die lokale Geschäftsführung zwei Mal, bei den entscheidenden Verhandlungsetappen, Wien konsultieren musste.

Simon Thönen.

Berner Tagwacht, 20.12.1994.

Berner Tagwacht > Kartonfabrik Deisswil. Lohnerhöhungen. TW, 1994-12-20